№ 26. Schlesische 1839.

Gebirgs-Blüthen.

Fünfter Jahrgang.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 27. Juni.

Nie mußt du das Jetzt zur Zukunft schaffen;
Sorgen sind der Schwermuth scharfe Waffen,
Die des Frohsinns holden Festen drohn;
Sprich: Was frommt es, zitternd zu verzagen? —
Zürnt das Schicksal einst — du mußt es tragen;
Fürchtest du — so trägst du jetzt es schon.

Das Johannis-Würmchen. *)

Als wenn Geister Feuer schlügen,
Gleich wie Sternenfunken stiegen
Geisterchen aus feuchtem Busch'.
Und es sah sie voll Vergnügen
Der erstaunte Knabe fliegen.
Doch im Staunen wuchs Verlangen,
Solchen Stern zu haben: Husch!
War auch einer schon gefangen,
Bald ein Zweiter und ein Dritter,
Und nun hinter einem Gitter
Wohl verwahrt und viel betrachtet,
Und wie Sternchen hoch geachtet.

Aber hinter diesem Zwange
Währte nur die Lust nicht lange;
Denn der Stern ward matt und bleich.
Licht, das merkt, ihr lieben Herren,
Läßt sich nicht in Kasten sperren,
Es begehrt ein freies Reich.

*) (Anmerkung.) Lampyris noctiluca, oder der gemeine Scheinkäfer, läßt Ende Juni und Anfang Juli in feuchten Gebüschen und Grasgärten des Abends sein grünes phosphorisches Lichtchen leuchten. Von zwei weißen Flecken an den Bauchringen des ungefähr ein Drittel Zoll langen Käfers, den man unrichtig das Johannes-Würmchen nennt, strahlt das Licht aus, welches das kleine Thierchen willkührlich vermehren und vermindern kann, das mit seinem Tode aufhört, und, sobald man das Thierchen einsperrt, verbleicht. Einer der größten Scheinkäfer ist in Italien die Römische Lampe.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Henriette war jetzt eine himmlische Trösterin nicht ihrem Vater allein, sondern auch Alphons, der wie zu einem höheren Wesen zu ihr das Auge erhob. Ach, der Schmerz, der seine Brust durchwühlte, war unheilbar, er trauerte nicht allein um die Mutter, die ihm der Tod entrissen, nein, noch mehr um den Bruder, der als Henriettens Geliebter ihm doppelt theuer war, und den er dem sichern Verderben hingegeben wußte.

Ihm waren Viktors Verirrungen lange kein Geheimniß mehr, er hatte gewarnt mit beredten Worten, wie nur die treueste Bruderliebe sie eingeben kann, er hatte Alles geopfert, was er irgend sein Eigenthum nannte, um den Bruder, der mit großer Leidenschaft sich dem verderblichen Spiele ergeben, aus dringenden und stets wiederkehrenden Verlegenheiten zu retten — alle Bitten, jedes Opfer war vergebens, er sah den Unglücklichen am Rande eines fürchterlichen Abgrundes, ohne daß er ihn zu retten vermochte! —

Dieser Schmerz war es, der sich noch zu dem Grame um den Verlust einer geliebten Mutter gesellte, und ihn um so mehr drückte, als er in keine fremde Brust ihn ausschütten konnte. Denn wie hätte er Henriettens, wie des armen Vaters Herz mit diesem Kummer belasten können, so lange es noch möglich war, ihrem Auge das Schreckliche zu verbergen? — Wohl hatten Beide eine Ahnung von Viktors Verirrungen, sie hielten dieselben jedoch nicht für so bedeutend, um ernstlichen Befürchtungen Raum zu geben, und gaben sich der schönen Hoffnung hin, daß, geweckt durch ihre häufigen Warnungen, er sein besseres Selbst retten werde aus diesem schweren Kampfe.

Alphons jedoch wußte nur zu gut, wie es mit dem Armen stand, und als er sah, daß alle seine schriftlichen Warnungen ohne Erfolg blieben, entschloß er sich zu einer Reise nach der Hauptstadt, um vielleicht durch sein Erscheinen den unseligen Zauber zu lösen, von dem er den Bruder umstrickt wußte. —

So unentbehrlich er dem Vater war, so willigte dieser doch um so eher in den Wunsch seines geliebten Sohnes, als er sehr wohl die Schwermuth bemerkt hatte, die sich desselben bemächtigt, eine Schwermuth, die sich nicht erst von dem Tode der Mutter herschrieb. „Reise mit Gott mein Sohn, und kehre nur heiter wieder,“ sprach er beim Scheiden, Henriette aber übergab ihm ein Schreiben an Viktor, das er mit schmerzlichem Gefühle empfing.

* * *

Die Nachricht von den betrübenden Ereignissen in der Heimath hatte auf Viktor nur einen vorübergehenden Eindruck gemacht. Es war bereits dahin mit ihm gekommen, daß sein Herz von allen alten Banden und Gewohnheiten, die dem edlen Menschen heilig und unverletzlich bleiben bis zum Tode, sich losgerissen hatte.

In seiner Brust war jetzt nur Raum für Eine verderbliche Leidenschaft — für das Spiel. Dies war der finstere Götze, dem er huldigte, dem er das Höchste opferte — die Achtung der Bessern und seine eigene.

In dem ersten Jahre seiner Abwesenheit von dem Vaterhause hatten die Grundsätze, welche ein strenger rechtlicher Vater, eine zärtliche, verständige Mutter in seine jugendliche Seele gelegt, ihn zwar nicht vor dem Strau-

cheln, aber doch vor dem gänzlichen Falle bewahrt, und häufig erneuerte er sich selbst das feierliche Versprechen, sich loszusagen von allen den falschen Freunden, welche unter der Maske treuer Liebe bemüht waren, ihn gänzlich zu sich in den Abgrund des Verderbens hinabzuziehen.

Eben so schnell aber, als er sie gefaßt, waren auch diese Vorsätze vergessen, und seine Freunde waren nur zu sehr bemüht, ihn in einem ewigen Wirbel von Zerstreuungen zu erhalten, um ihn gar nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Nur zu gut gelang ihnen dieses, da seine Leidenschaftlichkeit so sehr dieses Bestreben erleichterte.

In dieser Zeit etwa lernte er den Chevalier Dupre kennen, und in diesem Manne trat der böse Engel an seine Seite, der ihn ganz in den Abgrund des tiefsten Verderbens hinabziehen sollte. —

Früh verwaist, war dieser Mann von einem gewissenlosen Vormunde um ein bedeutendes Vermögen betrogen worden, und stand nun, noch ein zarter Knabe rath- und hülflos da. Niemand erbarmte sich seiner, und unter steten Sorgen und drückenden Entbehrungen verlebte er jene Jahre in welchen Glücklicheren die herrlichen Blüthen der Jugend duften. — Da bemächtigte sich ein finsterer Menschenhaß seiner Seele, was einer gesündigt an dem Armen, das schwor er die ganze Menschheit entgelten zu lassen, und er hielt diesen schrecklichen Schwur, wobei sein Gewerbe, das Spiel, ihn nur zu sehr begünstigte.

Dupre liebte dieses Gewerbe, denn es gab ihm die Mittel zu seinem Unterhalte, aber er liebte es noch mehr, weil es ihm Gelegenheit gab, in jungen unerfahrenen Gemüthern den Sturm der Leidenschaft zu erwecken, und sie immer mehr zu umstricken mit dem Netze des Verderbens, bis die Armen verloren waren, verloren wie er selbst. —

Mit diesem Menschen brachte sein unglückliches Verhängniß Viktor'n in Berührung, und Dupre's Auge, durch eine langjährige Erfahrung geübt, erkannte nur zu schnell in ihm sein sicheres Opfer. Schmeichelnder kann die bunte Schlange ihr Opfer nicht umschlingen, ehe sie das töotende Gift über dasselbe ausspritzt, als Dupre dem Jünglinge sich nahte. Ach, und in Viktors Brust ertönte keine warnende Stimme, die ihn zurückscheuchte vor dem Schrecklichen, sein Herz war nicht mehr rein genug, um das Verderben zu ahnen, das ihm drohte, und unwillkührlich zurückzuschaudern vor jeder Gemeinschaft mit dem Verworfenen!

Viktors Widerstand gegen die Bemühungen Dupre's war kurz und schwach, denn das Einzige, worauf sich seine Scheu vor dem gänzlichen Versinken in den Pfuhl des Lasters noch gründete, die nicht ganz erloschene Liebe für Henrietten, wußte Dupre bald zu besiegen. Er griff seine Liebe mit den Waffen des Spottes an, er lehrte ihn die Frauen verachten, indem er ihm durch Tausend Beispiele bewies, daß das Weib keiner wahren Neigung fähig sei, und stets in dem Geliebten nur sich selbst liebe. Er bemühte sich, durch schaamlose Grundsätze Alles das zu rechtfertigen, was dem glühenden Herzen des leidenschaftlichen Jünglings schmeicheln konnte, und lehrte ihn, daß Genuß der einzige Zweck unseres Daseins und das Streben jedes Vernünftigen sein müsse, welcher erst dahin gelangt sei, die lästigen Fesseln des Zwanges abzuwerfen. Er ward der Diener seiner Verirrungen, der Genosse seiner Ausschweifungen, und weihte ihn mehr und mehr in jene schändlichen Lehren ein, die der gemißbrauchte Scharfsinn zu erfinden weiß um das Laster zu entschuldigen. Er übte ihn, allen Handlungen Anderer Motive unterzulegen, die

sie nicht zu gestehen wagen würden, und schilderte ihm die Tugend als einen Wahn, erfunden und benützt von schlauen Betrügern zur leichtern Erreichung ihrer Zwecke. Er führte ihn ein in jene verderblichen Höhlen, wo er ihn die furchtbarste der Leidenschaften, das Spiel, kennen lehrte.

Jetzt war Viktor ganz sein, mit unauflöslichen Banden hatte ihn der Schändliche an sich gefesselt, und Viktors sonst so kräftiger, blühender Körper trug bald das Gepräge jener verzehrenden Leidenschaft, die ihm die Ruhe der Seele, die süße Erquickung des Schlummers raubte. Wie Tausende vor ihm, quälte auch er sich mit künstlichen Berechnungen, um das unbeständige Glück an sich zu fesseln — wie bei Jenen blieben seine thörichten Bemühungen ohne Erfolg, und er sah sich bald ohne alle Mittel zur Fortsetzung seines regelosen Lebens. Anfangs half Alphons, an den er sich wandte; als aber dessen Kasse erschöpft war, sah er sich genöthigt, von dem Anerbieten Dupre's Gebrauch zu machen, der ihm lange Unterstützung angeboten hatte.

Diesem fehlte es nie an Geld, denn er war einer jener Verworfenen, die das Glück durch einige jener — wie sie sich ausdrücken — unschuldigen Kunstgriffe an sich zu fesseln wissen, um Neulinge desto besser und schneller plündern zu können. — Was kümmert es sie, wenn vielleicht Verzweiflung dann die Armen erfaßt, die oft ihr Letztes geopfert auf dem unheiligen Altare dieses schrecklichen Götzen? — Jahre lang sorgte, Jahre lang entbehrte vieleicht treue Elternliebe selbst das Nothwendige, um den Liebling auszurüsten mit den nöthigen Mitteln zur Erreichung seiner Bestimmung, ach, und dieses Geld, oft benetzt mit dem Schweiße, mit den Thränen der Armuth, wird in einer Stunde die Beute eines Betrügers! — Doch oft folgt die Reue auf dem Fuße, der Fluch seiner That erfaßt den Unglücklichen und verzweifelnd zerreißt die eigene Hand den Faden eines oft so blühenden, so hoffnungsreichen Lebens!

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Grabstein einer gelehrten Frau.

Hier ruht mein liebes Weib, die trefflichste der Frauen,
Es war in dieser Welt ihr Gleichniß nicht zu schauen;
Hätt' ich sie nie gekannt, die ich hier modern lasse,
Ich wüßte weniger, und wäre mehr bei Kasse.

Die Pelzkappe und das Taschentuch.

Der Förster Rohrbach kehrte in Begleitung seines Sohnes zur einsamen Jägerwohnung zurück, die auf einem von Lerchbäumen und Schwarztannen bekränzten Hügel recht einladend mit ihren auf dem Firste befestigten Hirschgeweihen winkte. Der aufsteigende Rauch aus dem Schornsteine verkündigte ein warmes Stübchen, und obgleich Vater und Sohn, als tüchtige Weidgesellen sich aus Kälte, Schnee und Regen wenig oder gar nichts machten, so that ihnen der Gedanke an einen trockenen Sitz am patriarchalischen Tische der Hausmutter doch wohl: das bewiesen ihre starken Schritte.

„Da reitet der Amtmann," sagte Fritz, auf den Weg am Waldrande deutend.

„Laß ihn reiten," antwortete mürrisch der Vater, nicht hinblickend.

„Ich möchte nur wissen, ob die Feindschaft zwischen Euch kein Ende nimmt."

„Bin ich schuld?"

„Ein freundliches Wort findet eine gute Statt.“

„Soll ich den Anfang machen?“

„Einer muß es thun.“

„So thu' er's.“

„Er wird auch nicht wollen.“

„So läßt er's bleiben.“

„Der Klügste giebt nach.“

„Der Amtmann will alle Weisheit alleine haben, so thu' er's.“

„Im Grunde bist Du doch schuld daran.“

„Wie?“

„Freilich. Warum schossest Du ihm seine Leibkatze todt?“

„Warum maus'te sie im Donenstrich?“

„Und nun trägst Du sogar von ihrem Felle eine Kappe, gleichsam zum Hohne des Amtmanns.“

„Zum Hohne? — Nein, das gerade nicht, ob mir's gleich lieb ist, wenn der Federfuchser sieht, daß ich mich nichts um ihn schere.“

„Es muß ihm doch wehe thun.“

„Mir thut's wohl, denn die Kappe ist warm und leicht.“

„Ich trüge sie nicht, um den Zankapfel zu beseitigen. Man kann nicht wissen, wo man den Amtmann braucht.“

„Die Katze wird doch nicht lebendig, wenn ich auch ihr Fell ablege.“

„Ich thät's doch.“

„Ich nicht.“

Fritz schwieg, wie gewohnt, denn er wußte, daß die Fortsetzung des Gesprächs zu nichts führte, als den Vater zornig zu machen, und das wollte der gute Sohn nicht; aber herzlich gern hätte er gesehen, wenn der unselige Streit der Väter vermittelt worden wäre, der sich wie ein böser Wehrwolf zwischen ihn und seine Hoffnungen stellte. An Nachgeben von Seiten des Amtmanns war nicht zu denken, denn er hielt sich in so fern für den Beleidigten, als er der Meinung war, der Förster hätte sein Eigenthum in Person der Katze ehren, und sie nicht wie jede gemeine wildernde Bauernkatze niederschießen sollen. Der Förster dagegen meinte: den Dieb müsse man strafen, wo man ihn erhasche; ob er dem Herrn von Hinz oder Kunz schlechtweg gehöre, und er mochte Recht haben; denn wirklich hatte sich der Kater des Amtmanns im Walde Freiheiten herausgenommen, die schwerlich eine wohlerzogene Bauernkatze gewagt hätte. Der Förster war übrigens wirklich geneigt, eine im Diensteifer begangene That bei dem Amtmanne damit zu entschuldigen, daß er seinen Kater für einen andern angesehen habe; als aber der Amtmann im Zorn die Aeußerung ausstieß, daß es schlecht genug sei, wenn ein Jäger in den Tag hineinschösse, ohne zu wissen auf was, so setzte der Förster einen höhern Trumpf ein und sagte, er hätte den grausteifigen Wilddieb, vom Amthofe wohl gekannt, und es freu' ihn, daß der Schelm von seiner Hand gefallen sei. Zum Ueberflusse ließ er den Pelz des Murners gerben und sich eine Winterkappe davon machen, die er nun gleichsam als Siegeszeichen trug.

Fritz hätte sich aus der Feindseligkeit des Amtmanns eben auch nicht viel gemacht, denn ihm selbst war der räuberische Kater schon oft ins Gehege gekommen, vor dem kein Taubenschlag und kein Vogelnest sicher war, und so billigte er das ausgeübte Strafrecht seines Vaters vollkommen. Aber der Amtmann hatte ein schmuckes Töchterlein, Rosine genannt, mit der Fritz früher harmlos im Walde herumgesprungen, Erdbeeren und Vergißmeinnicht gesucht, oder auf dem Amthofe Versteckens gespielt hatte; beide waren mit einander aufgewachsen, wie zwei schlanke Tannen, die ihre Zweige zusammenneigen, umschlungen von dem Zauberbande der reinsten Liebe.

Seit dem unseligen Zwiste der Väter kamen sie selten zusammen; denn der Amtmann hatte streng befohlen, alle Kommunikation mit der Försterfamilie abzubrechen.

Die Kirche war fast der einzige Ort, wo sie sich sahen, und Fritzens Wangen glühten in seliger Freude, wenn der Blick des Mädchens von dem Herrn Pfarrer auf ihn herabglitt, und es dann erröthend die Augen auf's Buch sinken ließ.

So standen die Sachen. Fritz hatte oft schon die Saite der Versöhnung angeschlagen, aber stets gab sie einen Mißton an und schien für immer verstimmt.

Die Försterin empfing ihren Alten, wie sie den Förster nannte, freundlich wie immer; der aber warf die Pelzkappe mürrisch an die Rehbockzinken, die statt der Nägel im Zimmer dienten, und zog den Rock aus, während Fritz die Gewehre aufhing und die Waidtaschen leerte.

„Was hast Du, Alter?" frug die besorgte Hausmutter, den Suppennapf auf den Tisch stellend.

„Nichts!" murrte der, sich hinsetzend.

„Ach, nichts!" entgegnete die Försterin, ihm die wollene Nachtmütze bringend und das Haar aus der Stirn streichend: „um nichts zieht man keine so tiefe Falten. Was hast Du wieder? Ist Dir ein Wilddieb aufgestoßen? oder sind die Wellinger Bauern zu Schaden gegangen? Nun, ärgre Dich nicht. — Konrad! Margarethe! zum Essen!" und die Gerufenen setzten sich, nachdem die Försterin — Komm Herr Jesu — gebetet hatte, still an den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

(Abgeführt.) Ein Herr neckte eine Dame etwas unanständig. Sie bediente sich beissender Antworten. „Mein Fräulein, sagte jener, „Sie stechen wie eine Distel, doch ich liebe die Disteln," — „Aber ich die Thiere nicht, welche Sie fressen," erwiederte sie.

„Pfui!" sagte ein galanter Herr zu einem Wiener Schusterbuben, der sich mit seinen Fingern die Nase reinigte, „wie möcht' ich mir die Nase mit der Hand putzen?" „Na," erwiederte dieser, „soll i etwa d' Nasen mit den Füßen putzen?"

Zwei Wiener Höckerweiber kamen in einen Streit, und die Eine gab der Andern alle schlechte Namen, die man sich nur denken kann. Da trat ein Mann hinzu, und wollte Ruhe stiften; allein eine dritte Höckerin rief ihm zu: „Lassens Ew. Gnaden doch geh'n, die Frau Gevatterin lies't ihr halt nur ihren Taufschein vor."

Ein Arzt hatte eine ältliche Dame in der Kur, die trotz aller Ermahnungen, sich sehr ungeduldig zeigte. Darüber verlor endlich der Doktor selbst alle Geduld und rief ihr zu: „Aber mein Gott, ich kann Sie ja doch nicht wieder jung machen!" — „Das verlange ich ja nicht," setzte die Dame, „aber alt, lieber Herr Doktor alt sollen Sie mich machen!"

Der berühmte Componist M. kam in einer Stadt in die Hauptkirche und hörte zu seinem Erstaunen eine Arie aus einer von ihm componirten Oper mit untergelegtem geistlichem lateinischem Texte singen. Halb ärgerlich, halb lachend über den sonderbaren Mißgriff brach er in die Worte aus: „Lieber Gott! vergieb mir's; aber für Dich habe ich sie nicht gemacht!"

(Die umgekehrten Collegen.) Der bekannte Doktor Bahrdt trat einst zu Halle in eine Barbierstube und fragte den ihm entgegen kommenden Inhaber derselben: ob er der Barbier sei. „Man nennt mich allenthalben nur den Doktor,“ entgegnete dieser unwillig. — „Ei, dann sind wir ja gar umgekehrte Collegen,“ beschwichtigte ihn Bahrdt; „ich bin der Dokter Bahrdt und Sie sind der Bart-Doktor!“

Miscelle.

(Maikäfer.) — Die Verheerungen dieses Insekts sind oft höchst bedeutend: Sir John Hill erwähnt, daß sie einige Jahre vor der Zeit als er schrieb (1757) in einigen Theilen Englands beinahe eine Hungersnoth veranlaßten. Das merkwürdigste Beispiel von der außerordentlichen Vermehrung dieses Insekts liefert Folgendes: „In den Jahren 1678 erschienen sie in der Grafschaft Galway in Irland in solcher Menge, daß sie am Tage, während der Zeit der Erstarrung, in großen Klumpen aneinanderhingen wie Bienen, wenn sie schwärmen; flogen sie Abends, wie sie es thun, davon, so glich das Summen ihrer Flügel fernem Trommeln, während das Geräusch von dem Nagen an den Blättern, wenn sie fraßen, ziemlich wie fernes Holzsägen klang. Erhoben sie sich gleichzeitig, so bildeten sie eine Wolke, welches die Luft zwei bis drei englische Quadratmeilen verdunkelte. Die Bäume und Büsche in den Wäldern in einem sehr großen Bezirke, wurden in kurzer Zeit ihrer Blätter beraubt und sahen so kahl aus, wie mitten im Winter, selbst die Obstbäume in den Gärten blieben nicht verschont. Die Insekten wurden begierig von den Schweinen und Hühnern gefressen, welche davon sehr fett werden sollen; auch die Menschen, als sie die nahrhaften Eigenschaften erkannten, sollen sie zugerichtet und gegessen haben. — Der Flug Maikäfer, dessen Moffet im westlichen England erwähnt, muß fast eben so bedeutend gewesen sein, wie der obige, denn er behauptet, die Käfer wären in solchen Massen in die Severn gefallen, daß sie die Räder der Wassermühlen aufhielten.

Tags-Begebenheiten.

(Waldenburg den 19. Juni.) Se. Excellenz der Herr Finanz-Minister, Graf v. Alvensleben berührte auf seiner Inspektions-Reise auch den hiesigen Kreis. Derselbe kam gestern gegen Mittag in Altwasser an, speiste bei seinem mehrjährigen Freunde, dem Herrn Rittmeister von Mutius, und zwar in dessen nach dem jüngsten Styl erbauten neuen Garten-Salon und besuchte gegen Abend das ebenfalls daselbst gelegene Eisenwerk — die Carlshütte — in welchem auf Veranlassung des Eigenthümers, Geh. Commerzienraths Treutler, dem hohen Reisenden bei dessen Eintreten in die Hütte ein eben gegossenes Glück auf! hell entgegenquoll. Diesen Morgen fuhren Se. Excellenz in den Stollen der Fuchs-Grube zu Neu-Weisstein ein und besuchten alsdann die in Ober-Waldenburg befindliche, den Gebrüdern Alberti gehörende Spinn-Fabrick, woselbst sie die Gewogenheit hatten, den neuen Grundstein zu der von den Genannten projektirten neuen Fabrick höchselbst zu legen. — Ueberall zeigte Se. Excellenz das lebhafteste Interesse und beleuchtete so vielfache ihm vorgetragene Verhältnisse. Wohl dem Lande, in welchem die höchsten Staatsbehörden so in das Einzelne der verschiedenartigen Gewerbe dringen, und an Orte und Stelle von den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung Ueberzeugung nehmen!

Das 8. schlesische Musikfest wird in diesem Jahre den 31. Juli und 1. August zu Brieg gefeiert werden.

In Schönowo bei Graudenz soll sich vor Kurzem ein sonderbarer Vorfall ereignet haben. Man war daselbst, während eines scheinbar entfernten Gewitters mit der Beerdigung eines Kindes beschäftigt, als in demselben Augenblick, als der Sarg eingesenkt war, zwei gewaltige Gewitterschläge erfolgten, wovon der erste einen nicht sehr entfernten Baum, der zweite aber den eben eingesenkten Sarg traf. Natürlich stürzte die um das Grab versammelte Menge zusammen; mitlerweile fing der Sarg Feuer, welches indeß durch rasches Bedecken mit Erde gedämpft wurde.

In Nord-Carolina erschoß vor kurzem eine Frau ihren Mann, weil er eine andere geküßt hatte.

In Arras kam vor Kurzem ein seltsames Ereigniß vor. Es war Vormittags gegen 9 Uhr, das Wetter still und heiter und kein Wölkchen trübte den Himmel als mit einem Male eine weiße Säule von bedeutender Höhe sich über einer Vorstadt zeigte und majestätisch sich weiter bewegte. Zu gleicher Zeit vernahm man ein verworrenes Jammern und Schreien. Als man an den Ort kam, wo diese seltsame Erscheinung entstanden war, erkannte man bald was es war, es hatte sich auf den Wiesen, wo viele Bewohner der Stadt ihre Wäsche waschen zu lassen pflegten, eine Wasserhose gebildet und diese alle Wäsche, die aufgehangen oder zum Bleichen ausgebreitet war, mit sich fortgerissen und in die Höhe gezogen. Da sah man Hemden, Unter-Hosen und Röcke, Tisch- und Bettlacken mit fröhlicher Vertraulichkeit in spiralförmiger Bewegung dem Himmel hinansteigen! Die Wäscherinnen aber und Hausfrauen schrieen Zeter und Mordio über die Himmelfahrt dieser irrdischen Hüllen, und umtanzten haschend die fliegende Wäschsäule. — Zum Glück stieß sich dieselbe bald an einem hohen Gegenstand und borst. — Die mit Kleidern überschütteten Frauen lieferten nun eine Schlacht, die in den Annalen von Arras als unerhört verzeichnet werden wird.

Zeittafel.

Den 27. Juni 1821 Flucht Ypsilanti's auf das östreichsche Gebiet. Verhaftung desselben. (Als Staatsgefangener nach Munkatsch gebracht. Freilassung 1827.) Den 28. Juni 1827 die Bill wegen Freigabe des aufgespeicherten Getreides zum Handel, vom engl. Oberhause angenommen. Den 29. Juni 1822 Unruhen in Madrid. Den 30. Juni 1824 Convention zwischen Frankreich und Spanien zu Madrid wegen verlängerter Besetzung Spaniens durch Französische Truppen. Den 1. Juli 1824 Revolution in Fernambuco. Den 2. Juli 1827 Vertagung des Englischen Parlaments. Den 3. Juli 1827 der Kaiser Don Pedro ernennt den Infanten Don Miguel zum Regenten von Portugal. (Dekret aus Rio Janeiro.)

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Altklug.

Charade.

(Dreisilbig.)

Die Erste, Mädchen, würd' ich sein
Wenn Du von Deinen beiden Letzten,
Die jederzeit mein Aug' ergötzten,
Mir Eine wollt'st aus Liebe weih'n;
Erfülle den bescheid'nen Willen
Das Ganze werd' ich dann im Stillen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.